Anmerkung zur Baugeschichte der Kirche von Alvaneu

Autor(en): **Poeschel, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-396740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

jährigen Rüfeganges, der so große Zerstörungen verursacht hat. Der Verlauf der Rüfe ist beim Hügel auf der Skizze verdeckt und deutet an, daß das Hospiz durch den Hügel gedeckt und geschützt war. Die Rüfe nahm ihren geraden Weg gegen die Kirche und den westlichen Dorfteil zu, und nur der Schlamm konnte nach Passierung des Hügels links gegen das Hospiz abgestoßen werden. Dies erklärt, warum man im ersten Stockwerk nur Schlamm, keine Steine oder Bollen vorfindet. Diese Sasso-Rüfe, wie sie heißt, ist ein Sorgenkind des Kantons, des Bundes und der Gemeinde. Ein solides, mächtiges Steinwuhr zirka 400 m oberhalb des Dorfes zwingt die Rüfe südwestlich ab und sollte nach menschlichem Ermessen das Dorf Casaccia für alle Zeiten schützen.

Am Schlusse meines bescheidenen Beitrages zum Convento Casaccia möchte ich nicht unterlassen, der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft die Anregung zu machen, ob es nicht lohnend wäre, zuerst wenigstens das obere ausgefüllte Stockwerk ausräumen zu lassen, später das unterste Stockwerk, um vielleicht durch allfällige Funde mehr Licht über die Geschichte der ersten San Gaudentiuskirche und ihres Hospizes zu bekommen. Der Eigentümer des Hauses hätte nichts dagegen, und die Arbeit würden die fleißigen Männer von Casaccia im Herbst z. B. billig besorgen.

Später folgt eine Skizze eines zum Convento gehörigen und halb zugedeckten Hauses.

Anmerkung zur Baugeschichte der Kirche von Alvaneu.

Von Erwin Poeschel, Zürich.

In der trefflichen Studie „Kirchengeschichtliches aus Bergün" (im Juniheft dieses Blattes) spricht der Verfasser auch über die Kirche von Alvaneu und gibt dabei der Ansicht Ausdruck, sie sei bis zum Jahre 1460 nur ein Holzbau gewesen. Damals wurde das Gotteshaus durch Brand zerstört, und die drei „Gebürten" Alvaneu, Schmitten und Wiesen sahen sich gezwungen, Boden zu verkaufen, „da wir die [nämlich die Kirche] sunst hart buen möchtind". (Urk. Nr. 5 Gem.-Arch.)

Juvalta liest aus dieser Stelle den Entschluß zum Hartbau im Gegensatz zur bisherigen Holzkonstruktion. Aber abgesehen da-

von, daß „sunst" dann gar keinen Sinn ergäbe, es vielmehr „jetzt" heißen müßte, gehört der Ausdruck Hartbau einer modernen Terminologie an. Die Gemeinde wollte hier ohne Zweifel nichts anderes sagen, als daß sie sonst, d. h. ohne Verkauf von Grund und Boden schwerlich bauen könnte. Wir wenden ja selbst heute noch das Wort in dem Sinne an, wenn wir sagen, daß uns etwas „hart ankommt", und im Grimmschen Wörterbuch ist denn auch zu finden, daß in älterer Zeit „hart" in der Bedeutung „schwerlich, kaum" häufig gebraucht wurde. Unter andern Beispielen führt Grimm dafür als Beleg auch einen Satz aus dem Jahre 1555 an: „die von natur böß seindt, die werdent hart zu guten Werken bekehrt."

Ob wir in sehr früher Zeit in Rätien mit Holzkirchen zu rechnen haben, das ist eine Frage, für die zunächst noch jeglicher Anhalt fehlt; daß aber die Pfarrkirche der Gesamtgemeinde Alvaneu-Schmitten-Wiesen noch im 15. Jahrhundert nur ein Holzbau gewesen sein könnte, daran ist nicht zu denken.

Der hier in Frage stehende Neubau scheint sich lange hingeschleppt zu haben, denn von einer Neukonsekration erfahren wir erst am 9. Juni 1495. Sie wurde von dem vielbeschäftigten Weihbischof Frater Balthasar Brennwald O. Pr. vorgenommen. (Notiz im Vis.-Prot. v. 1643, Bisch. Arch.) Die Kirche war damals nicht nach Norden wie heute, sondern nach altem liturgischem Brauch gegen Osten gerichtet und man kann Teile ihres Fundamentes heute noch in der Stützmauer des Vorplatzes erkennen. Die Annahme Simonets („Weltgeistliche" S. 17), die alte Kirche sei Sankt Martinus geweiht gewesen, beruht auf einem Regest von Wirz d. d. 9. Februar 1458 (Bd. I S. 102), das von der Pfarrei S. Martin zu Alvaneu spricht. Hier muß indes ein Lesefehler vorliegen, denn schon am 11. November 1353 ist von der „Sant Maurizienkirche in Alvaneu" die Rede. Erst bei der Konsekration des von dem Kapuziner P. Primus de Cologne 1691 in Angriff genommenen und 1679 im Rohen vollendeten Baues (die Neuweihe fand am 16. Juni 1697 statt) erfolgte wie bei vielen andern in dieser Zeit neu errichteten Kirchen ein Patroziniumswechsel. Das Gotteshaus trug fortan den Titel „Mariä Geburt". Vom alten Bau war mit Ausnahme der unteren Partien des Turmes nichts mehr geblieben. Der neue, eine der stattlichsten Kirchen des Albulagebietes, hatte sein Gesicht nun zum Tal hin gewendet.